M 1 Was ist guter Unterricht?

"Ob Unterricht gut oder schlecht ist, ob Lehrkräfte erfolgreich oder erfolglos sind, hängt entscheidend davon ab, welche Zielkriterien man zugrunde legt [...], also z. B. kognitive oder affektive Merkmale, Leistungssteigerung oder Ausgleich von Leistungsunterschieden".

Helmke, A.: *Schulisches Qualitätsmanagement*. in: Unterrichtsqualität erfassen bewerten verbessern. Landesinstitut für Schule. Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, Seelze 2003, Seite 44.

Entscheidungen über Unterrichtskonzeptionen und Zielkriterien können aber grundsätzlich **nicht ohne Berücksichtigung der Kontextbedingungen des Unterrichts** getroffen werden (soziokulturelle Rahmenbedingungen, Altersstufe der Schülerinnen und Schüler, Bildungsgang und Schulform, Unterrichtsfach, konkreter Klassen- und Schulkontext).

vgl. ebda., Seite 44.

Das bedeutet, dass eine sinnvolle Unterrichtsentwicklung nur gelingen kann

- mit einem **abgestimmten Konzept** aller Kolleginnen und Kollegen einer Schule über Ziele und Wege zum Ziel
- durch **aktive Auseinandersetzung** mit den Bedingungen vor Ort
- unter **Berücksichtigung aktueller didaktischer Entwicklungen**.

Dabei gilt es, zentrale Kriterien guten Unterricht fachspezifisch umzusetzen, dazu gehören:

- die **systematische Entwicklung fachlicher Kompetenzen** auf der Grundlage eines „intelligenten“, d.h. gut organisierten, fachlich vernetzten, funktional und flexibel einsetzbaren, reflexiv zugänglichen und anschlussfähigen bereichsspezifischen Wissens **(*kognitive* Kompetenz**).
- die Entwicklung komplexer **fachübergreifender Kompetenzen**, insbesondere die Fähigkeit zur Selbstregulation des Lernens und der Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie der Lesekompetenz, der Problemlösefähigkeit, der Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit (***Handlungs-*kompetenzen**).

vgl. Spichal, D. / C. Höfer. *Merkmale guten Unterrichts unter der Entwicklungsperspektive des selbstregulierten Lernens im offenen Unterricht*. Handout der Bezirksregierung Detmold Juni 2003.

Eine wesentliche Rolle kommt den schulformspezifischen Kernlehrplänen als wesentliches Element eines Gesamtkonzeptes zur Unterrichtsentwicklung zu.
Die Kompetenzerwartungen der Kernlehrpläne stellen die zu erwartenden Lernergebnisse dar, zu deren Erreichung grundsätzliche didaktische und methodische Prinzipien und auch schulinterne Entscheidungen unabdingbar sind.

Dazu gehören zum Beispiel[1]:

(1) Didaktische Grundentscheidungen und Schwerpunktsetzung

- "tua res agitur" – Bedeutsamkeit des Unterrichtsvorhabens für die Schülerinnen und Schüler: Vorkenntnisse, Lebensweltbezüge usw.

[1] vgl. Edgar Otten: "Die Verwendung der Fremdsprache als Arbeits- und Verhandlungssprache in Partner- und Gruppenarbeit", Arbeitspapier aus der Lehrplanentwicklung. Landesinstitut für Schule Soest, 1999, Überarbeitung 2005.

- fachwissenschaftliche Akzentuierung
- didaktische Akzentuierung: Schülerorientierung und Wissenschaftsorientierung /-propädeutik – Aufgabenkonstruktion, Sequenzierung der Aufgaben
- Qualität der selbstständigen Materialentwicklung.

(2) Methodischer Gang / Lernprozess

- allgemeine Methodenkompetenzen und fachwissenschaftliche Methodenkompetenzen
- unterrichtsmethodische Grundentscheidungen im Lichte der Methodenkompetenzen der Schülerinnen und Schüler sowie der didaktischen Grundentscheidungen
- Anfang, Durchführung, Schluss; Einstieg, Erarbeitung, Auswertung; Aufbauen, Durcharbeiten, Üben, Anwenden
- Lernen als Problemlösen – "höheres Lernen"; "elementares Lernen" – Lernen als Einschleifen, Einprägen, Memorieren, Automatisieren, Konsolidieren, Üben.[2] Wissenschaftsorientierung / Wissenschaftspropädeutik und Handlungsorientierung
- Den Lernprozess aus zwei Perspektiven denken: Perspektive der Lehrenden und Lernenden, Schwierigkeitsanalyse / Bedarfsanalyse, Schulleistungsprofile usw.
- Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Lernprozess – Inhalte, Themen, Methoden, Sozial- und Arbeitsformen, Reflexion und Evaluation.

(3) Selbstbestimmtes und kooperatives Lernen fördern

- Prinzip: Transparenz
- Prinzip: Aushandeln von Themen, Inhalten und Methoden
- Prinzip: Methodenkompetenzen (siehe (2)) und Lernen lernen.

(4) Sozial- und Arbeitsformen auswählen und begründen und als Kompetenzen (siehe Methodenkompetenzen) entwickeln

- Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit, Arbeit im Plenum (Aufgabenstellungen, Präsentationsphasen, Auswertungsphasen) – Produkt-/Produktionsorientierung
- Unterrichtsgespräch, Lehrer- / Schülervortrag usw. (siehe unten (5))
- Experiment, Erkundung, Projekt.

(5) Kommunikative Kompetenzen entwickeln

- Gesprächskultur im Unterricht: Lehr- und Unterrichtsgespräch – offen/gelenkt (Probleme der *Initiation- / Response- / Feedback*-Schleifen (IRF)), Frage- / Impulstechniken, lehrerzentrierte / schülerzentrierte Gesprächsführung, "echte" Gespräche im Unterricht, Streitgespräch, Podiumsgespräch, Debatte usw.
- Vortragskultur (Lehrer- / Schülervortrag, Referate usw., *presentation skills*)
- Medienkompetenzen der Lehrenden und Lernenden: Text-/Bildverstehen, TV / Film usw.

Im Fach Englisch (aller Schulformen) werden bei der **Gestaltung von Unterrichtsvorhaben generell die 4 Bereiche des Faches** mit einer Schwerpunktsetzung berücksichtigt, da Kompetenzen im Unterricht immer in miteinander verknüpften Zusammenhängen erworben werden.

vgl. *Kernlehrplan für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen. Englisch*. Ritterbach: Frechen 2004, Seite 19.

[2] vgl. Aebli, H.: *Grundformen des Lehrens*, 1994.